

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnberg

Bürgerstiftung Arnberg: Gemeinsam aktiv werden für die eigene Lebenswelt und ihre Zukunftsfähigkeit

- Ansprache zum 10-jährigen Bestehen der Bürgerstiftung Arnberg am 10. Februar 2017 -

Sehr geehrte Frau Dr. Brigitte Mohn,
sehr geehrter Herr Andreas Bremke,
sehr geehrter Herr Martin Krengel,
sehr geehrte Stifter, Unterstützer, Spendengeber und ehrenamtliche Akteure der
Bürgerstiftung Arnberg,
sehr geehrte Damen und Herren,

wir feiern heute Abend gemeinsam zehn Jahre Bürgerstiftung Arnberg.

Im Namen unserer ganzen Stadt gratuliere ich allen Stiftern - insbesondere den elf Gründungsstiftern und den weiteren Zustiftern - und allen, die mit Geld- und Zeitspenden oder sich als Ehrenamtliche für die Bürgerstiftung Arnberg und damit für unsere Stadt und ihre Zukunftsfähigkeit aktiv engagiert haben und engagieren.

I.

1.

Sie alle haben gemeinsam ein Erfolgsprojekt geschaffen. Die Arnberger „Community Foundation“ zählt heute zu den größten Bürgerstiftungen vergleichbarer Städte in Deutschland.

Die Bürgerstiftung Arnberg hat in den zurückliegenden zehn Jahren viel bewegt. Vor allem hat sie die Zukunftsfähigkeit vieler junger Menschen gestärkt und zu einer lebendigen Stadt (hierzu nenne ich nur ein Stichwort: "Arnsbergs Junge Helden") beigetragen.

Vielleicht aber ist es der größte Erfolg der Bürgerstiftung, dass sie an einem zentralen tragenden Pfeiler unserer Stadt in besonderer und neuer Weise mitgebaut und ihn tiefer verankert hat. Mit diesem Pfeiler meine ich das Engagement der Bürgerinnen und Bürger egal welchen Alters und welcher Herkunft, das gesellschaftliche Engagement der Unternehmen und das Engagement einer Verwaltung, die dieses autonome, da selbstbestimmte Engagement will und unterstützt.

Die Bürgerstiftung Arnberg hat deutlich gemacht, worum es in einer freien und auf den eigenen Zusammenhalt achtenden Gesellschaft geht.

Es geht darum, dass die Akteure das leisten, was sie selbst wollen und was sie selbst - und nicht Dritte - für wichtig und vorrangig halten. Gerade in Zeiten des Wandels, der mit Digitalisierung und demografischem Wandel in allen unseren Lebensbereichen zu Hause ist, muss es um diese Freiheit gehen, aus der freiwilliges Engagement und vielfältige Antworten auf den Wandel erst entstehen.

Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit sind so auch die Leitbegriffe der Bürgerstiftung - aber nicht selbstbezogen, sondern auf die eigene Stadt, auf die eigene Stadtgemeinschaft, die Community, die Kommune und deren Zukunft ausgerichtet. Wie wollen wir zukünftig leben, wovon wollen wir zukünftig leben und was ist unser gesellschaftlicher Beitrag als Bürgerin und Bürger oder auch als Unternehmen dazu?

2.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir brauchen dieses gesellschaftliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, wir brauchen dieses gesellschaftliche Engagement der Wirtschaft mehr denn je und vor allem jetzt, wo es quasi über Nacht um die Verteidigung der freiheitlichen und damit offenen Gesellschaft, ihren Zusammenhalt und ihr Recht nicht nur in Deutschland geht.

Erleben wir nicht gerade die Anfänge eines Kontrastprogramms zur freien und solidarischen Bürgergesellschaft: Krassen Egoismus. Was mir nützt, ist bedenkenlos und unbesehen gut. Recht ist lästig. Belange anderer zählen nicht, profitable Deals umso mehr. Wer dabei verliert, ist selber schuld.

Vom schonenden Umgang miteinander, von Achtsamkeit mit Mitmenschen und Natur, mit ethischen und religiösen Normen bald weit und breit keine Spur mehr?

In einer solchen Welt sind dann irgendwann auch Stiftungen für die Gemeinschaft, sind bürgerschaftliches Engagement, die Förderung von Kunst und Kultur Fremdkörper (vgl. Meinhard Miegel, Gedanken im Januar, Denkwerk Zukunft 2017).

Deshalb ist die Stärkung der Bürgergesellschaft und des bürgerschaftlichen Engagements nicht in Reden oder ganz weit weg, sondern konkret und vor Ort weiter so wichtig.

Die Bürgerstiftung Arnsberg ist heute als Institution und mit ihren vielfältigen Projekten wichtiger Teil und zugleich Antriebskraft dieser Bürgergesellschaft bei uns hier in Arnsberg für die Zukunft. Wir machen hier unser Ding und warten nicht unsicher und verängstigt ab und auf wen auch immer.

II.

Was ist da geschehen in den zehn Jahren - ausgelöst von den Stiftern der Bürgerstiftung Arnsberg?

Der Bürgerstiftung Arnsberg ist es mit einer beispielhaften Dynamik gelungen, die sich zum Teil widersprechende Eigenlogik von unterschiedlich Handelnden füreinander zu öffnen und damit fruchtbar zu machen in dem Sinne, dass die Wirkung des jeweiligen Handelns unterschiedlicher Akteure um ein Vielfaches multipliziert wurde. Wahrscheinlich gelingt so etwas viel besser lokal und regional.

Es ging um die Füreinander-Öffnung

- der Eigenlogik der Wirtschaft
- der Eigenlogik bürgerschaftlichen Engagements und
- der Eigenlogik staatlichen/kommunalen Handelns.

„ProBe“ steht beispielhaft dafür, aber auch das neue spannende Projekt „Arbeitswelt Sauerland 4.0“ - hervorgegangen aus einer von der Stiftung unterstützten digitalen Befragung von rund 3.000 Jugendlichen unserer Stadt.

In der Bürgerstiftung selbst bzw. in den Projekten der Bürgerstiftung bündeln Unternehmen, Unterstützer und Spendengeber ihr Engagement, vernetzen sich stärker mit Bürgerschaft und Stadt sowie anderen öffentlichen Akteuren und erzielen dadurch eine weitaus größere gesellschaftliche Wirkung, als wenn sie jeweils allein und quasi isoliert handeln würden.

Die Bürgerstiftung Arnsberg setzt dabei auf

- Pioniergeist und Kooperationsbereitschaft, also auf Öffnung und Miteinander, auf
- Zielorientierung sowie
- Überprüfung der Zielerreichung, also der Überprüfung der Selbstwirksamkeit des eigenen Handelns.

Dadurch wurden und werden innovative Lösungen für komplexe Aufgabenstellungen möglich, die über die Zukunftsfähigkeit des Ganzen vor Ort mitbestimmen.

III.

Warum ist das alles auch für unsere Stadt und Städte insgesamt so wichtig?

In den lokalen und regionalen Lebenswelten gewinnen und besitzen die neuen Herausforderungen - stark alternde und schrumpfende Bevölkerungen, Digitalisierung, Globalisierung, Transformation des Energiesystems, völlig neue blitzschnelle Medien, die jeder quasi kostenlos für alle nutzen kann, Integration von Zuwanderern und nicht zuletzt enger werdende finanzielle Gestaltungsräume - ganz konkrete, d.h. reale Gestalt. Hier kann man die Auswirkungen des Wandels anpacken, sind man und frau davon betroffen. Das ist das eine.

Das andere ist: Hier bei uns in den lokalen und regionalen Lebenswelten werden die damit verbundenen Herausforderungen überhaupt erst gestaltbar, weil sie hier konkret und real sind. Gestaltbar durch uns selber in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, im alltäglichen Leben, im Betrieb, in der Stadtentwicklung. Hier können wir unser aller vielfältigen Möglichkeiten der Erfahrung, des Engagements, des Lernens, der Herkunft, hier können wir die große Vielfalt an persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensentwürfen, Lebensstilen und Zielen als Bürgerinnen und Bürger zur Gestaltung eben dieser Herausforderungen und damit des Neuen nutzen.

Dies setzt voraus, dass wir Stadt als Gestaltungsraum der Bürgergesellschaft, als Gestaltungsraum ihrer Stiftungen, Initiativen und Vereine, ihrer kirchlichen und religiösen Gemeinden sowie ihrer so vielen kleinen und größeren Lebenskreise verstehen und Stadtverwaltungen immer mehr als Agentur für die öffentlich wirksame Entfaltung dieser vielfältigen und potentialreichen Bürgergesellschaft begreifen.

Das beinhaltet, dass die Städte sich von der schleichenden Vereinnahmung durch den zentralen Staat Schritt für Schritt befreien und zur kommunalen Selbstverwaltung als „Freiheit des Anfangen-Könnens“ (Hannah Arendt) aufbrechen oder zurückkehren. Dies ist ein schwieriger, langwieriger und höchst anspruchsvoller Prozess.

Es ist aber ein notwendiger Prozess, um der hochentwickelten Vielfalt der Lebensverhältnisse und Ziele der Bürgerinnen und Bürger auch als Staat oder Kommune

überhaupt erst zu entsprechen und die vorhanden vielfältigen Gestaltungspotentiale zur Entfaltung bringen zu können. Dies vermag offenkundig kein Zentralstaat und schon gar nicht in Zeiten grundlegenden Wandels.

Ein Zentralstaat kann nur standardisieren (drei Pflegestufen, jetzt neu: fünf Pflegestufen für tausende unterschiedlicher Lebens- und Unterstützungsformen im Alter. Oder ein anderes Beispiel: jahrelange Registrierung geflüchteter Menschen beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge statt Registrierung bei den Kommunen). Der Zentralstaat kann eben nicht oder nicht ausreichend die Vielfalt der Lebensentwürfe zur öffentlich wirksamen Entfaltung bringen. Deshalb versucht ein zentraler Staat gerade in schwierigen Situationen weiter zu zentralisieren und Vielfalt zu reduzieren – durch Ausgrenzung und Abschottung. Doch: Desto gleichförmiger – desto weniger Kreativität, desto weniger neue Antworten und Lösungen, desto weniger Entfaltung brachliegender Potentiale. Desto mehr Defizitbeschreibungen, die Unsicherheit und Misstrauen auslösen statt eigenes Engagement fördern.

In Folge dessen verliert die lokale Bürgergesellschaft kollektiv ihre Begeisterungsfähigkeit und dümpelt mit ihrer eindimensional gewordenen Verwaltung in Routine dahin. Man und frau funktioniert, aber man und frau lebt nicht mehr. Die „Freiheit anfangen zu können und Neues zu beginnen“ (Hannah Arendt) ist weg.

Das es auch anders gehen kann, hat die Bürgerstiftung Arnberg gezeigt und durch ihre dynamische Arbeit und Entwicklung bewiesen. Und, dass wir heute quasi Co-Produktionen von Bürgerschaft, Wirtschaft und Staat brauchen, um die Aufgaben erfolgreich anzugehen, auch das hat die Stiftung belegt. Und dass das begeistert, erleben wir immer wieder in allen Projekten.

Erneuerung und Unterstützung der Bürgergesellschaft und des bürgerschaftlichen Engagements auch durch die und mit der Wirtschaft - wie zum Beispiel bei uns gebündelt und zielorientiert in der Bürgerstiftung Arnberg - kann und muss auch eine Antwort sein auf Unsicherheit und den Versuch extremistischer Kräfte, in eine Vergangenheit zurückzukehren, die es Gott sei Dank nicht mehr gibt.

IV.

Mein Dank gilt heute Abend den Stiftern, Unterstützern, Spendengebern und Machern der Bürgerstiftung Arnberg für ein Dreifaches:

- für die Stärkung des bürgerschaftliches Engagements und unserer lokalen Bürgergesellschaft als Teil und Pfeiler einer freiheitlichen Demokratie, die gebunden ist an Grund- und Menschenrechte und aktive Bürgerinnen und Bürger sowie Bürgersinn, d.h. Gemeinsinn voraussetzt,
- für die Vernetzung und die hohe Selbstwirksamkeit des Handelns zugunsten eigener und der Zukunftsfähigkeit unserer Stadt und ihrer jungen Leute sowie
- für die wichtigen Beiträge zur Gestaltung des Wandels in unserer Stadt und der damit verbundenen Zukunftsfreude.

Denn wer Selbstorganisation und damit Selbstwirksamkeit erlebt hat, wer erlebt hat, dass etwas besser gemacht werden kann, der schaut mit Optimismus in die Zukunft, der läuft nicht schreiend oder still im Kreis herum, sondern der hilft aktiv mit und hat Freude daran, seine eigene Lebenswelt zu gestalten.

Liebe Bürgerstiftung Arnsberg, herzlichen Dank für alles. Und stellvertretend für alle herzlichen Dank dem Vorsitzenden der Bürgerstiftung, Herrn Andreas Bremke, dem Vorsitzenden des Stiftungsrates, Herrn Martin Krenzel, und der Geschäftsführerin, Frau Petra Schmitz-Hermes.

Sehr geehrte, liebe Frau Dr. Mohn,

und ich sage ganz bewusst Dank Ihrem verstorbenen Vater. Er hat die Idee der „Community Foundation“ aus den USA mitgebracht und bereits 1996 die erste Bürgerstiftung in Gütersloh gegründet. Reinhard Mohn hat uns in den Kommunen immer wieder auf die Bedeutung einer Bürgerstiftung hingewiesen. Er hat uns aufmerksam gemacht auf die Bereitschaft vieler Menschen, auch der Wirtschaft, gesellschaftliche Verantwortung vor Ort zu übernehmen und auf die Notwendigkeit eigenen Handelns, um daraus Zuversicht zu schöpfen und die besten Wege in eine gute Zukunft zu finden.

Heute gibt es - wenn ich die Zahl richtig erinnere - über 400 Bürgerstiftungen in Deutschland, über 400 Plattformen für das Engagement von aktiven Bürgerinnen und Bürgern und der Wirtschaft.

Ich und wir alle freuen uns und danken Ihnen, liebe Frau Dr. Mohn, dass Sie heute Abend als Ehrengast der Bürgerstiftung Arnsberg dabei sind und dass Sie durch Ihre Arbeit im Vorstand der Bertelsmann Stiftung viel für die Stärkung der Bürgergesellschaft leisten und für die Zukunft junger Menschen bewegen. Ich nenne nur das laufende Projekt „Kein Kind zurücklassen!“, in dem Arnsberg und Bertelsmann Stiftung zusammenarbeiten, und in diesem Zusammenhang die Fachtagung „Bildungsteilhabe von Flüchtlingskindern“ mit Eli Nechama, dem Leiter der Bialik-Rogozin-School in Tel Aviv, bei uns im Kaiserhaus.

Herzlichen Dank, dass Sie heute Abend die Festansprache zum 10-jährigen Bestehen der Bürgerstiftung Arnsberg halten. Wir wissen dies sehr zu schätzen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

und ich danke Ihnen allen, dass Sie mir zugehört haben, und wünsche Ihnen und der Bürgerstiftung Arnsberg im Namen unserer ganzen Stadt ein herzliches Glückauf und der Bürgerstiftung Arnsberg viel Unterstützung.

Informationen zur Bürgerstiftung Arnsberg:
www.buergerstiftung-arnsberg.de